

Wiemeler Dampfboot.

Nr. 94.

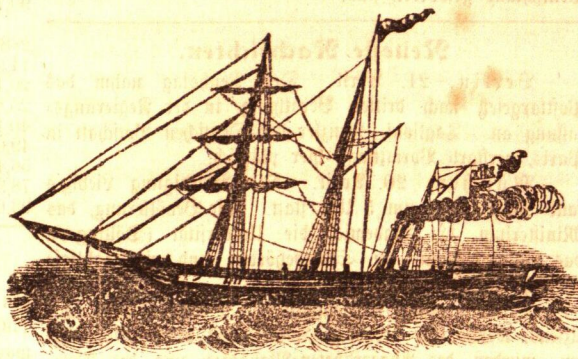
1873

Mittwoch,

den 23 April.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 23., Nachm. 2 Uhr, Holzstr. 28 Auction von Möbel; 3 Uhr, große Sandstr. 2 Auction von Haus- und Küchengerät, Betten u.; Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Locale Sitzung des Vorstandes des Armen-Unterstützungs-Vereins. Den 24., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der Kaufm. Treder'schen Concursache.

Deutsches Reich.

S. Berlin, 20. April. Zu dem Entwurfe eines Münzgesetzes hat der Abg. Moske den Abänderungsantrag gestellt: nach Art. 16 folgende Artikel zuzufügen: Art. 17. Spätestens am Tage, an welchem die Reichsgoldwährung in Kraft tritt (sfr. Art. 1), sind sämtliche Banknoten, welche nicht auf Mark lauten, einzuziehen; es dürfen von jenem Zeitpunkte an nur solche Banknoten, welche auf Mark-Reichswährung und auf einen Betrag von mindestens 100 Mark lauten, bis auf weiteres im Umlauf gelassen oder neu ausgegeben werden. Art. 18. Banknoten, welche auf einen Betrag von unter 25 Thalern Norddeutscher Währung oder 50 Gulden Süddeutscher Währung oder 100 Mark Reichswährung lauten, sind spätestens am 1. Januar 1874 mit einer höchstens sechsmonatlichen Frist von den Ausstellern einzuziehen; es dürfen von da an bis zu dem Zeitpunkt, an welchem die Bestimmung in Art. 17 in Kraft tritt, nur Abschnitte, welche auf die vorgenannten oder höhere Beträge lauten, im Umlauf gelassen oder neu ausgegeben werden. Art. 19. Staatskassenscheine der einzelnen Bundesstaaten dürfen vom 1. Januar 1874 an nicht mehr als Zahlungsmittel verwandt werden. Die Einziehung der jetzt kursirenden Scheine ist bis zu diesem Zeitpunkt von den Bundesstaaten, welche dieselben ausgegeben haben, zu bewirken.

Dem „D. C.“ geht aus guter Quelle die Nachricht zu, daß die Kriegsschuldabgabungen, welche in den ersten Tagen des Mai wiederum fällig sind, in Folge der durch die Zahlung der letzten Rate hervorgerufenen Geldcalamitäten auf Veranlassung der Reichsregierung nicht durch Deutsche, sondern diesmal, um Deutschland vor einer Wiederholung der Vorkommnisse der letzten Zahlung zu wahren, durch Englische Bankhäuser geleistet werden soll.

Die Trauung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marie von Oldenburg fand heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr in der königlichen Schloßcapelle statt. Als Zeugen wohnten derselben der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen und die hohen Gäste bei. Nachher fand der Fackeltanz im Weißen Saale statt. Die Festlichkeiten des ersten Tages endeten 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends.

Die am 1. November 1859 ausgegebenen, noch im Umlauf befindlichen Großherzoglich Sachsischen Cassenweisungen müssen bis zum 30. April bei der Hauptkasse in Weimar zum Umtausch präsentirt werden, widrigenfalls die Inhaber aller Ansprüche auf Einlösung verlustig gehen.

* Ueber den jüngsten Ministerwechsel in Constantinopel schreibt man der „Spen. Ztg.“ aus Wien: Der Sturz Effad Pascha's scheint ebenfalls wie alle Personal-Veränderungen der jüngsten Zeit eines principiellen Grundes zu entbehren und seine Erklärung lediglich in der souveränen Laune des Sultans zu finden. Die Erscheinungen des Palastdespotismus häufen sich in Constantinopel in einer Weise, daß man wenig versucht ist, den trüben Quellen nachzuspüren, denen sie in letzter Linie entströmen. Auch diesmal dürfte eine Haremstintigue ganz gewöhnlicher Art den Sturz des Großvezirs herbeigeführt haben. Sein Nachfolger Schirwanizade Mehmed Ruschdi, dessen Namen der Geburtsort zur Unterscheidung von Mehmed Ruschdi, dem Vorgänger Effads im Großvezirat, vorgelegt wird, gehörte dem bisherigen Ministerium als Finanzminister an. Er hat diesen Posten bereits wiederholt bekleidet, zuletzt unter Kuli, nach dessen Tode er in Ungnade fiel und von Mahmud Pascha in die Verbannung geschickt wurde. Seiner eigentlichen Vorkasse nach dem geistlichen Stande an-

gehörig, — er war ursprünglich Ulema — wurde er zuerst von Suad, der ihn in Wien in sehr beschränktem Wirkungskreise vorfand, in die höhere Magistratur eingeführt, in welcher er sich mit gutem Erfolge und dem Rufe einer unbescholtenen Persönlichkeit behauptete. Seine Finanzoperationen begegneten indeß vielfachem Tadel; er gehört im Ganzen der modernen Richtung seines ersten Gönners Suad an, dem er freilich an Europäischer Bildung — er ist selbst der Französischen Sprache nicht ganz mächtig — nachsteht. Daß Schirwanizade Mehmed-Ruschdi trotz der erbitterten Feindschaft, welche zwischen ihm und Mahmud Pascha herrscht, zum Großvezir berufen wurde, scheint jedenfalls zu beweisen, daß Russischer Einfluß dabei nicht die Hand im Spiele hatte, vielleicht auch, daß die Frage der Aenderung der Thronfolgeordnung für den Augenblick beim Sultan in den Hintergrund getreten ist. Es steht wohl im Zusammenhange damit, daß die vorbereitete und vielcommentirte Notiz, General Ignatieff habe dem Prinzen Sussuf-Hzedin einen demonstrativen Besuch abgestattet, jetzt ein offizielles Dementi erfährt. Auf einige Zeit wenigstens erscheint die gefährlichste und bewegendste aller Orientfragen von der Tagesordnung abgesetzt. Das schließt freilich die Besorgniß nicht aus, sie morgen mit neuem Eifer wieder aufgegriffen zu sehen. Die Entschließungen des Sultans werden immer unberechenbarer, sie führen aber immer wieder auf den einen Gegenstand zurück, der trotz alles Wechfels den fixen Mittelpunkt der Plane Abdul Aziz zu bilden scheint.

Vreslau, 16. April. Die hier tagende Schlesische Lehrerversammlung hat folgende Ueben des Seminarlehrers Kiesel angenommen: 1. Die Aufgabe, welche die Gegenwart der Schule stellt, ist eine hohe, denn durch Erziehung und Unterricht des heranwachsenden Geschlechts ist dieselbe wesentlich an der freihheitlichen Entwicklung des kirchlichen, socialen und staatlichen Lebens betheiligt und diese ist bedingt durch eine die Massen des Volkes durchdringende erhöhte Bildung des Geistes und Characters. 2. In richtiger Würdigung dieser Aufgabe muß jeder Lehrer nicht nur in Bezug auf seine wissenschaftliche Bildung auf der seinen Verhältnissen entsprechenden Höhe der Zeit stehen, er muß auch ein reges Interesse für das haben, was dem Gesamtwohl des Staates dient. 3. Um diese Aufgabe zu fördern und die Arbeit des Einzelnen zu unterstützen, ist ein enger Zusammenschluß der Berufsgenossen und eine ernste Vereinsarbeit wünschenswerth. 4. Dadurch soll zugleich das Standesbewußtsein gestärkt und ein lebendiger Gemeinssinn geweckt und gepflegt werden, der um so mehr erforderlich, als sich gegenwärtig auf allen Gebieten das Streben nach Selbstständigkeit geltend macht. 5. Die erstrebte Selbstständigkeit der Schule besteht in der Befreiung der Lehrer von materiellem Drucke und in Aufhebung der Abhängigkeit von der Kirche. 6. Darum haben die Lehrer die Pflicht, sich auf die Seite derer zu stellen, welche für eine freie Entwicklung der Schule eintreten, und vor Allem die darauf gerichteten Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung zu unterstützen.

20. April. Eine gestern Abend hier stattgehabte Versammlung von angehenden Mitgliedern der Fortschritts-, national-liberalen, alt-liberalen, freiconservativen und national-conservativen Partei, darunter auch zahlreiche Abgeordnete, faßte den Beschluß, bei den Wahlen in Schlesien gemeinsam gegen ultramontane und ähnliche Candidaturen Front zu machen und eine öffentliche Kundgebung der Solidarität dieser Abwehr zu erlassen.

Münster, 17. April. Der „Westf. Merk.“ schreibt: „Kürzlich wurde uns über das traurige Loos eines Schullehrers in unserem Regierungsbezirke geklagt, der über 40 Jahre mit musterhafter Treue die schweren Arbeiten eines Dorf-Schullehrers geleistet und dann mit ungefahr 34 Thalern jährlich pensionirt wurde! Das stellte man uns als ein unicum dar. Daß aber die Pensionsverhältnisse der Preussischen Volksschullehrer überhaupt nichts weniger als rosig sind, beweist folgende Zusammenstellung. Es

leben in Preußen gegenwärtig 2843 emeritirte Lehrer, von denen 726 eine jährliche Pension unter 50 Thalern beziehen; Pension von 50 bis 70 Thlr. erhalten 615 dieser im Lehrfach ergrauten Staatsbürger, von 75 bis 100 Thlr. 479, von 100 bis 150 Thlr. 679, von 150 bis 200 Thlr. 376 und über 200 Thlr. nur 441 Emeritirte. Welche Usummen von Geld deuten diese Zahlen an! — Und wir leben im Lande der Milliarden, wo Millionen zur Dotirung von hohen Militärs gespendet werden! Da klage man noch über Mangel an Lehrkräften!“

Lübeck, 14. April. Vom Banquier-Consortium, welches die Mecklenburger Bahnen künstlich erworben hat, ist der Direction der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft jetzt die offizielle Mittheilung über den Abschluß dieses Verkaufes zugegangen mit dem Beifügen, daß Delegirte des Consortiums demnächst hierher kommen werden, um mit der Direction der hiesigen Bahnen in Verhandlung zu treten.

Die im Jahre 1867 zu Hamburg gegründete „Deutsche Seewarte“ hat jüngst ihren fünften Jahresbericht erstattet, dessen tabellarische Ausweise ergeben, daß die Theilnahme der vaterländischen Rheberei an dem System der Segelanweisungen und an der Führung der Wetterbücher während der fünf Jahre sich gerade auf das Doppelte erhoben hat. Die Seewarte ist von Anfang an bestrebt gewesen, das große ihr zufließende Material zu umfassenden Arbeiten zusammenzubringen, deren letztes Ziel Segelanweisungen für die großen Routen auf allen Meeren des Erdballs sind. Sie benutzt dazu nur die Erfahrungen Deutscher Schiffe und wird jetzt mit ihren Veröffentlichungen über oceanische Segelwege beginnen, so wie sie dem vorjährigen Bericht die 1188 Dampferreisen zwischen dem Canal und New-York beifügte.

Mannheim, 18. April. Der gestrige Tag ist ohne weitere Störung der Ruhe verlaufen. Die Straßen waren zwar von einer großen auf- und abwogenden Menschenmenge gefüllt; aber zahlreiche Militärpatrouillen, welche die Straßen durchzogen, hielten die Ordnung aufrecht und eine plötzlich entstandene größere Feuersbrunst gab der allgemein herrschenden Aufregung eine andere Richtung. Fernere Störungen der Ruhe stehen voraussichtlich nicht zu befürchten, da die Brauereibesitzer den Preisausschlag auf das Bier herabgesetzt haben.

20. April. Infolge der in letzter Zeit hier stattgehabten Excesse, die man den Agitationen der Socialdemocraten Schuld giebt, sind sämtliche Volksversammlungen auf die Dauer von 4 Wochen verboten worden.

Strasburg, 18. April. In der Gemeinde Bettweiler (Kreis Saargemünd) hatten wegen angeblicher Marienerscheinungen wiederholt Ansammlungen von größeren Menschenmassen zur Nachtzeit stattgefunden. Mit Rücksicht auf die dadurch hervorgerufene Aufregung und die gefährdete öffentliche Sicherheit ist jetzt vom Bezirkspräsidenten eine Verordnung erlassen worden, in welcher an das Gesez über Abhaltung religiöser und politischer Versammlungen erinnert und jede Ansammlung von mehr als 5 Personen im Freien untersagt wird.

Dem commissarischen Gemeindevorsteher Bad ist der Regierungs-Assessor Baron v. Reichlin als Hilfsarbeiter beigegeben worden.

Folgende heitere Episode hat sich in Folge der Gauth'schen Angelegenheit hier begeben. Fräul. S. von hier war mit einem Cafetier in Nancy verlobt, und in acht Tagen sollte hier die Hochzeit stattfinden. Wie mag der Bräutigam aber gestaut haben, als ihm vorgestern ein Telegramm überreicht wird, worin ihm seine Braut mittheilt, daß, wenn er nicht morgen käme, er vom Deutschen Polizei-Director copulirt werden würde. Der Erstaunte eilte aber sofort hieher, und gestern fand die beschleunigte Copulation noch von einem Adjuncten statt, da von heute ab der gesammte Gemeinderath auf zwei Monate suspendirt ist. Die Braut soll sich unter keinen Umständen von einem Deutschen Polizeibeamten habe trauen lassen wollen.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Der zu Ehren der Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela von der Stadt Wien veranstaltete Festball hat gestern Abend stattgefunden. Die Glieder des kaiserlichen Hauses, die hier anwesenden Fürstlichkeiten und zahlreichen Mitglieder des diplomatischen Corps haben an demselben Theil genommen. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr und wurden von den Anwesenden mit lebhaften Hochrufen empfangen.

— Heute Mittag um 12 Uhr hat in der sogenannten Geheimrathsstube in Gegenwart des Kaisers und der dazu berufenen Staatswürendenträger und unter Beobachtung des vorgeschriebenen Ceremoniels der in den Hausgesetzen vorgeschriebene feierliche Verzicht der Erzherzogin Gisela auf ihre Erbsfolgerechte in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie (die sogenannte Renunciation) stattgefunden.

— 19. April. In der heutigen Sitzung der Ungarischen Delegation erwähnte Szedenyi unter dem Ausdruck des Bedauerns die deutsche schwankende Politik im Jahre 1870. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Andrássy, nahm Anlaß, diesen Angriff auf seinen Amtsvorgänger zurückzuweisen und bezeichnete namentlich die Insinuation, daß die damalige Politik des Grafen Beust zweideutig gewesen sei, als unberechtigt, indem er zugleich auf das Unglaubliche, von manchen sogenannten Enthüllungen hindeutete.

Rußland.

Petersburg, 20. April. Zum Empfange des Deutschen Kaisers wird auf der Grenzstation Wirbalen eine Ehrenwache des Petersburger Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. mit Fahne und Musik-Corps aufgestellt sein; in Gatschina eine Ehrenwache des Dragoner-Regiments Militär-Orden mit Standarte und Trompeten-Corps, auf dem Bahnhofe in Petersburg eine Ehrenwache des Regiments Kaluga (Kaiser-Wilhelm) und im Winterpalais eine eben solche des Preobraschenskijschen Regiments, beide mit Fahnen und Musikchören. Vom Warschauer Bahnhofe bis zum Winterpalais, eine Strecke von 2 $\frac{1}{2}$ Werst, wird das Militair Spalier bilden. Von der Citabelle werden beim Einzuge des Kaisers 21 Salutgeschüsse abgefeuert.

Frankreich.

Paris, 19. April. Seit gestern befindet sich die Generalin v. Manteuffel in Paris. Sie ist nicht im Hotel der Deutschen Botschaft, sondern in einem Gasthause abgestiegen und hat alsbald einen Besuch bei Madame Thiers gemacht, von der sie mit Auszeichnung empfangen wurde. Wie schon das Fest, welches General v. Manteuffel zu Ehren des Herrn Thiers gegeben, überall als höfliche Einleitung zu einem baldigen persönlichen Verkehr geendet wurde, so sieht man nun auch in der Anwesenheit seiner Gemahlin und in der freundschaftlichen Anknüpfung zwischen ihr und den Damen der höchsten französischen Diplomatie ein Anzeichen, daß der General demnächst zu der französischen Regierung in noch nähere Beziehungen als bisher treten werde.

England.

Die Vorkämpfer der Englischen Arbeiterpartei machen mit ihrer Parliaments-Candidatur Ernst, und es wird nicht zu verwundern sein, wenn ihrem Programm gemäß wirklich ein Duzend Arbeitermänner sich zur nächsten Wahl präsentieren. Ob sie durchkommen ist eine andere Frage, denn wenigstens hier in England herrscht unter Arbeitern große Abneigung gegen die Wahl ihres eigenen Fleisches und Blutes. Den 18. stellte sich Thomas Hallidan, der beim Strike in Süd-Wales eine so hervorragende Rolle gespielt, der Bergmännerversammlung in Kersley als Candidat für den Bezirk Werrington Ludvil vor. Zu gleicher Zeit meldete sich W. Picard, der im District von Wigan eine ähnliche Rolle bekleidet, als Candidat für diesen Wahlbezirk.

Italien.

Es ist zwar nicht neu, aber immer wieder anregend, wenn das Thema von der Abankung des Königs von Italien, Victor Emanuel, ventilirt wird. In einem außerordentlichen Ministerrath, den der König vergangene Woche zusammenrief, soll Victor Emanuel seinen festen Entschluß, die Krone zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen Humbert, niederzulegen, entchieden angekündigt und bereits die Minister angewiesen haben, die nöthigen Documente in Bereitschaft zu setzen. Ein Correspondent der Wiener „Deutschen Zeitung“ schreibt folgendes Nähere über diese Angelegenheit: Als eine der Ursachen, welche den König zu diesem Schritte bewogen haben, soll die Unzufriedenheit desselben mit der neuen Politik sein, welche Italien, den bestehenden Verhältnissen entsprechend, eingeschlagen, indem es das bisherige Banner der Französischen Allianz verließ und sich an Deutschland anzuschließen versuchte. Es ist ein offenes Geheimniß, daß der König, schon mit Rücksicht auf seine militärische Vergangenheit, mit seinen persönlichen Sympathien von jeher stets auf der Seite Frankreichs stand und daß es wahrlich nicht von ihm abhing, wenn im letzten Kriege Italien sich nicht an die Seite Frankreichs stellte und die berühmte entente

cordiale einen Riß bekam, während andererseits ebenfalls die ausgesprochenen Sympathien des Kronprinzen Humbert für Deutschland eine allbekannte Thatfache sind, Sympathien, seit dem letzten Besuche des Kronprinzen in Berlin durch die ihm dabelst gewordene herzliche Aufnahme nahezu zur enthusiastischen Verehrung für das Deutsche Kaiserhaus und Deutschland geworden sind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. April. Der Reichstag nahm das Postgesetz nach dritter Verathung in der Regierungsfassung an. Taglioni, Kanzler der Deutschen Botschaft in Paris, verstarb Vormittags hier plötzlich.

München, 20. April. Die Beerbigung Liebig's fand Nachmittags um 5 Uhr statt. Die Bevölkerung, das Ministerium, die Akademie, die Universität (Döllinger), das Polytechnikum, die Stadtbehörden und eine zahllose Menschenmenge nahm Theil.

Wien. (Abgeordnetenhaus.) Die Abgeordneten Galizien's, welche ihre bisherige Abwesenheit nicht entschuldigten, wurden des Abgeordneten-Mandates und des Delegationen-Mandats verlustig erklärt.

London, 22. April. „Times“ glaubt eine Discontoerhöhung auf 5 pCt. bevorstehend.

Rom, 21. April. Das Ministerium ist „Liberta“ zufolge geneigt, den Commissionsantrag bezüglich der religiösen Körperschaften im Princip anzunehmen, wird jedoch einige Abänderungen vorschlagen.

Perpignan, 19. April. Auf Ansuchen der Spanischen Behörden ist, wie aus Barcelona vom 17. d. M. gemeldet wird, Französischerseits der Transport von 300,000 Cartouchen und 200 Flinten, die für Puycerda bestimmt sind, über französisches Gebiet gestattet worden. Der Carlisengeneral Sabalis passirte Ripoll, hart bedrängt durch mehrere ihm auf dem Fuße folgende Colonnen der Regierungstruppen. Einer Abtheilung der letzteren von 1000 Mann Infanterie, einer Schwadron Cavallerie und zwei Geschützen gelang es, ihn in den Thälern von Granaballa zu erreichen und die von ihm geführte Bande völlig auseinander zu sprengen. — Für Puycerda ist eine Subscription eröffnet worden.

Perpignan, 21. April. Die Regierungstruppen schlugen eine 500 Mann starke Carlistenbande bei Tristann. Die Carlisten überfielen die Post bei Gexona, erschossen die Passagiere und nahmen die amtliche Correspondenz weg.

Stockholm, 19. April. Die Scandinavische Münzconvention ist heute von beiden Kammern mit bedeutender Majorität angenommen worden.

Newyork, 20. April. Auf dem Wege nach Providence ist ein Eisenbahnzug in den Pawtucket gestürzt, dessen Brücke durch Ueberschwemmungen zerstört war. In dem Zuge befanden sich 150 Personen. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt. Bis jetzt hat man 15 Verwundete und 6 Leichen aufgefunden. — General Emory hat der Regierung die Anzeige gemacht, daß zwischen den politischen Parteien in Louisiana ein Conflict bevorstehe.

— Die angekündigte Offensive der Truppen gegen die Modoc-Indianer hat, Meldungen aus dem Westen zufolge, am Montage begonnen. Nach einem dreitägigen Kampfe wurden die Stellungen der Indianer bei Lavabed genommen und letztere völlig auseinandergesprengt. Kavallerie ist zu ihrer Verfolgung entsandt. Quartier soll nicht gegeben werden. Die Truppen büßten 5 Todte und 10 Verwundete ein; von den Indianern ist ein Häuptling gefallen, ihre weiteren Verluste sind unbekannt.

Halifax, 18. April. Die Untersuchung über den Schiffbruch des „Atlantic“ ist jetzt beendigt. Nach den Ergebnissen derselben hätte zwar die Absetzung des Capitäns ausgesprochen werden können; in Berücksichtigung der von ihm gemachten Anstrengungen, um die Passagiere zu retten, ist inbeßten nur seine Suspension auf 2 Jahre verfügt.

Teheran, 20. April. Der Schah verließ die Hauptstadt und begann die Europareise mit großem Gepränge und unter Bevölkerungstunbgebungen. 12,000 Mann Truppen bilden während der Abwesenheit die Garnison Teherans, der Schah geht zunächst nach Kaud, wo ihn der Großvezir erwartet. Abreise von Kaud am 1. Mai.

Penang, 20. April. Die holländischen Streitkräfte haben sich bis zur Meeresküste zurückgezogen, wo sie sich hinter Pallisaden verchanzt haben, eine Stellung, die sie wahrscheinlich nicht werden behaupten können, da die Streitkräfte der Chinesen bedeutend sind und die Regenzeit begonnen hat. Die Verluste der Holländer an Todten und Verwundeten werden auf 500 Mann geschätzt; die der Chinesen sind nicht bekannt aber sehr bedeutend.

Lotterie.

Bei der am 19. d. angefangenen Ziehung 4. Klasse Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 59,239. 2 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 11,745 und 47,325. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 4576, 39,511 und 45,629.

44 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 1367, 4327, 4566, 9198, 9861, 9959, 17,742, 18,495, 23,519, 25,876, 27,881, 29,778, 29,029, 35,212, 38,577, 40,975, 42,859, 43,183, 43,449, 44,388, 47,653, 49,910, 51,957, 52,651, 55,946, 57,267, 59,180, 62,774, 63,279, 67,627, 70,530, 73,378, 74,116, 75,338, 75,610.

35,594, 87,038, 87,686, 87,832, 90,199, 90,420, 92,100, 94,059, und 94,570.

43 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 2247, 3134, 4878, 5069, 8872, 10,288, 14,602, 16,334, 16,355, 19,533, 20,831, 21,496, 21,920, 22,711, 22,745, 23,297, 25,616, 27,543, 31,897, 33,042, 36,334, 38,889, 40,696, 41,833, 42,716, 44,342, 47,743, 48,255, 49,350, 51,616, 54,167, 54,571, 55,504, 58,251, 58,444, 60,074, 63,495, 64,592, 65,482, 70,533, 75,963, 83,332 und 90,791.

72 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 22, 79, 630, 1743, 2889, 2922, 3393, 3878, 6827, 6833, 6977, 7861, 11,176, 11,530, 11,651, 11,858, 12,640, 14,964, 19,599, 19,654, 19,873, 20,134, 20,256, 20,546, 21,917, 22,815, 23,323, 24,967, 25,757, 25,819, 26,906, 26,950, 28,427, 28,586, 31,307, 35,039, 36,868, 40,135, 40,999, 43,463, 44,947, 46,296, 46,570, 47,776, 48,556, 49,053, 49,126, 49,441, 50,777, 53,957, 54,689, 55,546, 55,853, 56,481, 59,005, 59,457, 60,503, 60,763, 63,979, 64,461, 71,925, 78,968, 79,496, 80,335, 81,809, 82,347, 85,567, 88,453, 90,235, 93,616, 93,974 und 94,161.

Provinzielles.

Lilist. Die Sammlungen zu den Trottoirs haben bisher einen ganz erfreulichen Fortgang gehabt. Etwa 1500 Thlr. sind zu diesem Zweck aufgebracht worden, wozu noch die aus städtischen Mitteln bewilligten 500 Thlr. treten, so daß bereits eine recht merkbare Strecke mit Trottoirs versehen werden kann. Es sind bereits die nöthigen Schritte gethan, um die möglichst billigsten Bezugsquellen zu ermitteln und im Laufe des Spätkrüstlings können wir auf Einführung dieser wohlthätigen Neuerung rechnen. Um so betrübender ist es, daß sich noch immer Personen finden, welche das ganze Unternehmen als einen unnöthigen Luxus bezeichnen und trotz ihrer günstigen Verhältnisse jede Besteuer verweigern.

Königsberg, 21. April. Nach einer hier eingelaufenen telegraphischen Nachricht ist gestern Morgen der frühere Polizeipräsident hier selbst, jetzige Regierungspräsident Mairach in Bromberg in Folge eines Schlaganfalls dortselbst plötzlich verstorben.

— Der Kaiser wird bei seiner Durchreise nach Petersburg einen kurzen Aufenthalt hier nehmen, am 25. Morgens eintreffen und Abends das Theater besuchen.

— Am Dienstag reiste mit dem Courierzuge die Japanische Botschaft von St. Petersburg hier durch. Etwa 16 Personen derselben setzten ihre Weiterreise über Stettin, 6 über Berlin fort.

Jüterburg. Am Morgen des 21. d. trug sich auf dem hiesigen Bahnhof ein erschütternder Unglücksfall zu. In dem Augenblick, als der von Gumbinnen kommende Personenzug in den Bahnhof einlief, überschritt der Bahnhofsvorsteher Leidich den Schienenstrang, auf welchem ein dort liegender Gegenstand ihn zum Stolpern brachte, die Maschine erfaßte den Paletot des L. und im Nu war von dem im besten Mannesalter stehenden Beamten nichts weiter übrig als eine zuckende blutige Masse. Der Verunglückte war ein lebenswürdiger Mensch, der bei seinen Collegen wie bei dem Publikum in gleich hoher Achtung stand.

? Elbing, 20. April. Gestern fand die Generalversammlung der Actionäre der Fabrik für Fabrication von Eisenbahnmateriale zu Elbing in Berlin statt; der Bericht über den Gang des Geschäftes im verfloßenen Jahre hat glänzende Resultate ergeben; zur Vertheilung kommen 10% Dividende. Lebhafteste Theilnahme erregt hier augenblicklich der gestern durch Selbstmord erfolgte Tod des Realchullehrers Müller. Derselbe war am Freitag Abend mit einigen Freunden ganz vergnügt in einem Locale und spielte dort mit denselben eine Partie Whist. Um 12 Uhr ging er mit seinem Hauswirth nach Hause und begab sich dort auf sein Zimmer. Während der Wirth sich entkleidete, hörte er einen Schuß fallen und als er darauf ins Zimmer des Müller trat, fand er diesen mit zerflossenem Schädel todt auf dem Sopha sitzen. Die Muthmaßungen über die Motive zur That sind theilweis: die Einen behaupten ein unglückliches Liebesverhältniß, Andere, die Treulosigkeit seiner Lage (er hatte gegenwärtig keine Stelle), habe ihn in den Tod getrieben, doch weiß man darüber nichts gewisses.

sp.— Saalfeld, 20. April. Vor ungefähr acht Tagen zeigte sich im Dorfe K. ein anscheinend toller Hund und biß außer verschiedenen Hunden auch Ragen und auch ein Mädchen. Die Arme, welche von Angst schon immer halb ohnmächtig war, wurde hierher zum Arzt gebracht und ihr von demselben die Wunde ausgeschnitten und gebrannt. In diesen Tagen sind nun sogar schon mehrere Hunde im Dorfe Weinsdorf toll geworden und haben Hausthiere und Menschen gebissen. Die Hunde sind fast sämmtlich getödtet, doch ist man in Angst, weil noch mehr Unglück entstehen kann, wenn Thiere von der Tollwuth befallen werden, von denen man nicht weiß ob sie gebissen sind. Unser Städtchen entwickelt sich, wenn auch langsam, doch immermehr in industrieller Hinsicht, denn wir haben hier schon eine Dampfschneide- und Mählmühle, eine Maschinenfabrik und eine Flachsweberungs-Anstalt, unser Handel ist im Sommer so ziemlich lebhaft, im Winter ganz still, weil wir nur im Sommer Hölzer zu Wasser beziehen, Getreide und Vieh zu Schiff versenden können. Die Landwirthschaft steht in dieser Gegend in höchster Blüthe und fast noch mehr die Viehzucht, namentlich in den Gütern Hüntheln, Kuppen, Terpen, Waldenten u. a. und es fehlt uns nur noch eine Eisenbahn, um der Entlastung des Wohlstandes unserer Gegend zu Hilfe zu kommen. Schon vor mehreren Jahren ist zwar eine Eisenbahnlinie von Güldenboden nach Osterode abgesteckt, welche unmittelbar an unserem Städtchen vorbeiführt, die Ausführung scheint aber ins Meer der Vergessenheit verjunken zu sein.

Locales.

Me mel. Als am Montag Abend die Feuerwehr zur Dämpfung des auf dem Mason Smith'schen Holzplage entstandenen Feuers eilte, lösten sich in der breiten Straße zwei Wasserfontänen von der Fienem-Colonne los und rollten mit solcher Gewalt gegen die vor dem Hause breite Straße No. 21 stehende Gaslaterne und das Haus selbst, daß erstere beinahe umgeworfen wurde. Zu bewundern ist es, daß hierbei trotz der Schaaren

von Menschen, welche in großer Angst nach der Brandstätte eilten, kein Unglück passirt ist. Eine mangelhafte Verköpplung scheint wohl die Ursache der Loslösung der Tiemen gewesen zu sein; iren wir uns nicht, so lösen sich schon in der Kesselfrage von derselben Tiemen-Colonne mehrere Tiemen los.

Das Stiftungsfest der hiesigen Liedertafel und die, allem Herkommen nach, den nächsten Montag stattfindende Soiree derselben Gesellschaft, der treuen Pflegerin des Männergesanges, wurde am letzten Sonnabend resp. Montag unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und vieler, in liebenswürdigster Zuverlässigkeit eingeladenen Gäste in gewöhnlicher Weise begangen. Dieses Fest ist in der gebildeten Kreise, wie bekannt, ein stets mit Spannung erwartetes, freudig begrüßtes, kann man doch gewiß sein, neben trefflichen Chören und Quartetten auch irgend eine oder mehrere komische Compositionen zu genießen. Doch wehte auch bei dem letzten Feste die rosigte Fahne des Humors mit frischem Frühlingswehen, Heiterkeit und Lust in der Herzen der Festgenossen sädelnd. Nach kurzem musikalischen Gruß hielt der Vorsitzende des Vereins, Weinhändler König, eine der Bedeutung des Abends geweihte Anrede, in der er mit den schönsten Erfolgen gekrönten Bestrebungen der Liedertafel, sowie der Leistung unserer Kapelle unter R. d. Laade, — ohne deren gediegene Mitwirkung Auführungen, wie die des zeitigen Programms, unmöglich wären, gedachte. Darauf folgte der herrliche Männerchor mit Bariton-Solo unter Orchesterbegleitung, „Hymne an die Nacht“, componirt von Ferdinand Möhring und dann, als würdiges Seitenstück, eine Serenade für 4 Cellos von Fr. Lachner, meisterhaft vorgetragen von vier Dilettanten, einem Kaufmann, einem jungen Offizier und zwei Beamten des Stenerfaches. „Am Rhein“, ebenfalls Männerchor mit Orchesterbegleitung von C. Joseph Brambach zu Textworten aus Künfels, „Dito der Schütz“ — eine kräftige melodiereiche Composition. Bei der dann gebaltene Abendtafel fehlte es nicht an kurzen Reden und treffenden Trinksprüchen; ein Königsberger Sänger — die dortige Liedertafel hatte ein Quartett zur Theilnahme an unserm Feste entsendet, — brachte ein Hoch auf die Memeler Liedertafel und seine Sänger aus. Nach Beendigung des heitern Mahles begannen die humoristischen Vorträge auf der im Saale errichteten Bühne und zwar mit der komischen Operette von C. Kunze: „Der Wunderdoctor in der Liedertafel zu Singanghausen“, oder: „Die Kunst aus Bässen Tenöre zu machen“, ein musikalisch, sehr komisch wirkendes Lustspiel, das jedoch durch die dramatische Aufführung, ohngeachtet die Beteiligten ihre Rollen sehr gewandt durchführten, eher verlor als gewann, da demselben jegliche Handlung fehlt. Von durchschlagendem Erfolge waren dagegen die nun folgenden zwei Piecen: „Ein ländliches Morgen-Concert“, musikalischer Scherz für 8 Männerstimmen von J. C. Metzger, in welchem die Sänger der darzustellenden Musiker der Thierwelt: Hahn, Henne, Kater, Katze, Ziegenbock, Schwein, Kuh und Storch als Dirigent, die sehr gelungene Kopfmasten der entsprechenden Thiere trugen; — in „Pintales, Zeiteles, Jaak Schölem und Moses Hersch“, humoristische Scene für 4 Männerstimmen — beides mit Piano-Orchesterbegleitung, — in welchem letzteren Stück mit köstlichem Humor, in Form eines Quodlibet, viele bekannte Lieder travestirt sind; die Aufführung war geradezu meisterhaft und rief einen wahrhaft stürmischen Applaus hervor. Als letzte Nummer des Programms folgte nun die Humoreske von H. Kranert: „1868er Weinprobe.“ — Lange blieb aber noch bei heiterem Sang die Gesellschaft bis gegen Morgen in ungestörtem, von Witz und Laune getragenen Frohsinn beisammen, auf frohes Wiedersehen sich trennend.

In der Soiree, die ebenso zahlreich besucht und durch einen blühenden Damenchor verschönt war, kamen mit Ausfluß einiger derb komischer Piecen, dieselben gediegenen Musikstücke, wie am Sonnabend zur Aufführung und ernteten, — ein Beweis für die glänzenden Leistungen des weit über die Grenzen Memels hinaus in musikalischen Kreisen hochgeachteten Vereins — allgemeinen Beifall; ein Ball beschloß die genussreiche Abend-Unterhaltung.

Schon lange hat unsere Stadt nicht solch' vornehme Gäste in ihren Mauern gesehen, als die uns auf wenige Tage durch die Bemühung unseres Kunstvereins zugeführten Kaulbach'schen Kartons; keine würdigere Wohnung konnte ihnen bereitet werden, als in unserm städtischen, lichtvollen Hofensaal! Die ersten Gemälde-Ausstellungen vor mehreren Jahren hatten uns wohl einige schöne Werke großer Künstler gebracht, auf den spätern konnte leider nur wenig Bedeutendes geboten werden. Um so willkommener sind uns deshalb diese Kartons von der Hand eines der ersten Maler der neuern Zeit, dessen Kunst von Preußens und Bayerns Königen weitestgehend in Anspruch genommen wurde, um ihre Prachtbauten zu schmücken. Es liegt uns fern, an dieser Stelle die Kartons ausführlich zu loben, da ihre Meisterhaftigkeit sich dem ungenüßtesten Auge sogar bei einmaligem Anschauen überwältigend offenbart. Wir wollen nur die Auszeichnung der ganz befondern Unterstützung seitens des Publikums empfehlen, weil ein Jeder sicher sein kann, einen hohen, bildenden Genuß zu finden, weil der Kunstverein solcher Unterstützung bedarf, wenn er in Zukunft ähnliche Unternehmungen wagen soll, und weil schließlich das Publikum durch freundliche Theilnahme daran sich selbst am allermeisten ehrt.

Durch die aus dem Schenkenmeister der Dampfschneidemühle ausprühenden Funken wurde am 21. d. M., Nachmittags 6 1/2 Uhr, auf dem Mason Smith'schen Stabliement das Holzdach eines Schauers in Brand gesetzt. Das Feuer wurde rechtzeitig wahrgenommen und durch die auf dem Stabliement beschäftigten Arbeiter gelöscht, bevor die requirirte Feuerwehr eintraf. Bei dem starken Winde hätte leicht ein großes Unglück herbeigeführt werden können.

Der Kosmann L. aus D., welcher vom Holzplage des Kaufmann B. am 21. d. M. verschiedenes Bauholz angekauft hatte, wurde im Besitze zweier Dielenenden angetroffen, welche von dem angrenzenden Holzplage des Kaufmann S. entwendet worden waren. L. gab an, diese Dielen von dem Wächter des S.'schen Plages auf seine Bitte erhalten zu haben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Königl. Assistentz-Arzt Herr Dr. Kalau v. Hofe in Friedland mit Fräul. Amalie Parlow in Ruckhausen.
 Verbunden: Herr Ulrich v. Kalkstein-Mauttersfelde mit Fräul. Anna v. Wittich in Königsberg. Herr Eduard Koleyka mit Fräul. Margarethe Wildauer in Königsberg. Herr Max Hesse mit Fräul. Lina Biskaff in Danzig.
 Geboren: Herrn Pfarrer Herford in Mahnsfeld ein Sohn. Herrn Domänen-Polizei-Verwalter Köpfer in Szillen ein Sohn.
 Gestorben: Fräul. Heinricke Michaelen in Königsberg. Fräul. Wilhelmine Gayer in Königsberg. Verwitwete Frau Director Kreiß in Königsberg Tochter Franziska. Frau Erminie Müller in Wartenburg.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

- Ausgegangene Schiffe:**
 Den 19 April.
 141) Deutsches Schiff Content, Capt. Kruse, nach Bremen mit 1990 Stück ficht. Dielen, 364 Stück ficht. Dielenenden von C. Grube.
 142) Deutsches Schiff Agathe, Capt. Sped, nach Bremen mit 2661 Stück ficht. Dielen, 327 Stück ficht. Dielenenden v. R. Quitschan.
 143) Deutsches Schiff Maria, Capt. Schilling, n. Stettin mit 5517 Stück ficht. Dielen, 5300 Stück ficht. Cementstäben von F. Poll.
 144) Holl. Schiff Catharina Wilhelmine, Capt. Zwen, nach Schiedam mit 11,555 Stück ficht. Dielen von S. Szameitky.
 145) Deutsches Schiff Die Perle, Capt. Fahlow, n. London mit 537 Stück ficht. Balken, 350 Stück ficht. Planen, 240 Stück ficht. Planenenden, 600 Stück eich. Piepenstäben von J. G. Gerlach.
 146) Holl. Schiff Antina, Capt. Brokema, nach Newwarden mit 4495 Stück ficht. Dielen von C. Grube.
 147) Norw. Schiff Etjernen, Capt. Lund, n. Danzig mit Ballast.
 148) Deutsches Schiff Wohlfahrt, Capt. Scheel, n. Stettin mit 4104 Stück ficht. Dielen, 323 Stück ficht. Dielenenden, 4406 Stück ficht. Cementstäben von F. Poll.
 149) Deutsches Schiff Mathilde, Capt. Jensen, nach Hartlepool mit 369 Stück ficht. Balken, 1200 Stück eich. Piepenstäben von J. G. Gerlach.
 150) Deutsches Schiff Maria, Capt. Hagenow, n. Stettin mit 4539 Stück ficht. Dielen, 387 Stück ficht. Dielenenden von J. Jagenstein u. Co.
 151) Engl. Schiff Renata, Capt. Garner, nach Wisbeach mit 1057 Stück ficht. Balken, 100 Stück eich. Wagenschoß, 600 Stück ficht. Planen, 1019 Stück ficht. Planenenden von S. W. Plaw.
 152) Dän. Schiff Elise Wilhelmine, Capt. Schmidt, nach Leith mit 267 Schock eich. Tonnenstäben v. Chs. Hollay u. Co.
 153) Deutsches Schiff Germania, Capt. Behrend, nach Newen mit 8767 Stück ficht. Dielen, 857 Stück ficht. Dielenenden von J. G. Gerlach.
 154) Deutsches Schiff Victor, Capt. Kröhnert, nach Sunderland mit 3972 Stück ficht. Planen, 161 Stück ficht. Planenenden, 1517 Stück ficht. Dielen von Pieper u. Hohorst.
 155) Deutsches Schiff Adelheid, Capt. Tidens, nach Leer mit 7020 Stück ficht. Dielen, 200 Stück ficht. Dielenenden von S. Szameitky.

- Den 20. April.**
 156) Deutsches Schiff Hermine, Capt. Vetterich, n. Stettin mit 4025 Stück ficht. Dielen, 346 Stück ficht. Dielenenden von R. Krempp.
 157) Deutsches Schiff Emma Louise, Capt. Kundschaft, n. Stettin mit 3124 Stück ficht. Dielen, 11,000 Stück ficht. Ziegelbrettern von R. Krempp.
 158) Deutsches Schiff Emilie, Capt. Dinse, n. Hartlepool mit 363 Stück ficht. Balken, 20 Schock eich. Stäben von J. G. Gerlach.
 159) Deutsches Schiff Johann Herrmann, Capt. Nadelbaum, nach Wolgast mit 1728 Stück ficht. Dielen von R. Quitschan.
 160) Deutsches Schiff Courier, Capt. Scheel, nach Hartlepool mit 586 Schock eich. Tonnenstäben, 74 Schock eich. Bodenstäben von Chs. Hollay u. Co.
 161) Deutsches Schiff Maru Johanna, Capt. Möller, nach Flensburg mit 924 Ctr. Leinfaat, 35 Stück Matten von F. Bonacker.

Wassertiefe des Seegatts 19 Fuß 4 Zoll.
 Wasserstand — Fuß 4 Zoll. Strom aus.

Schiffsnachrichten.

Cypres — Vindennau — 44 Grangemouth, 19.4 Schwimende.
 Storm bird — Varsakies — 2.4 Grimsby, 16.4 Wisnar.
 Ostia — Pusch — 8.2 Alexandria, 21.4 in Falmouth wegen erbisster Ladung eingelaufen; muß löschen.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
 Königsberg, 21. April. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 126 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Roggen flau, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 120 Pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/2) bez., 123/24 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 124/25 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 126 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 50 Thlr. (60) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro April pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; Regulirungspreis 49 1/2 Thlr. (59) bez.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 37 1/2 Thlr. (28) bez., 37 3/4 Thlr. (28 1/2) bez., 38 1/2 Thlr. (28 1/2) bez., 38 3/4 Thlr. (29) bez., 40 Thlr. (30) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; Regulirungspreis 40 Thlr. (30) bez.; Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 41 1/2 Thlr. (55 1/2) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/47 Thlr. Br. Wicken sehr flau, loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br. Leinfaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 84 1/4 Thlr. (89) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br. 24 Thlr. bez.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rübsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100

Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17 1/2 Thlr. Br. 17 1/2 Thlr. Gd.
 NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mundgerste pro 50 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 22. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	138 1/2
Hamburg, 300 Mt. 2 Monate	—
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat	79 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten.	81 1/4
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	129 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	127 1/2
4% D. Preuss. Pfandbriefe.	92 1/4
Roggen pro Frühjahr	54
Hafer pro Frühjahr	44 1/2
Loco Spiritus	17. 15 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 22. April, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanftcht.
Memel	331,2	3,4	W. schw.	better.
Helsingfors	327,9	-2,5	W. mäßig	bedeckt, Schnee.
Petersburg	326,4	0,3	W. schw.	bedeckt, Schnee.
Stockholm	335,6	-3,0	N. schw.	bedeckt, Schnee.*)
Flensburg	334,8	4,2	W. stark	bedeckt.
Königsberg	331,2	4,4	W. schw.	trübe.
Danzig	331,8	4,3	—	bedeckt, gest. stürmisch
Rutbus	331,8	4,7	W. stark	wolfig.
Cöslin	332,5	4,2	W. stark	trübe.
Stettin	334,2	4,2	W. stark	trübe.
Helber	337,2	—	N. mäßig.	—
Berlin	334,5	5,6	N. schw.	bedeckt.
Köln	335,5	2,9	N. mäßig	trübe.
Paris	336,9	6,4	N. lebhaft	bedeckt, trübe.

*) 21. April Mar. 6.0. Min. 0.0.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt.)
 Bei der Berathung des Reichsbeamtenengesetzes ist bekanntlich von hoher Seite dem Parlamente die Zustimmung ertheilt, daß in der nächsten Zeit dem Landtage ein Gesetzentwurf zugehen soll, welcher die den Preuss. Beamten bis jetzt gewährte theilweise Befreiung von den Communalsteuern aufhebt. Wenn nicht verkannt werden kann, daß mit dem Aufheben dieses Privilegii gleichfalls ein Schritt vorwärts gethan und die Gemeinlichkeit sämmtlicher Staatsbürger dadurch mehr und mehr erbreitet wird, so würde doch andererseits bei unserer heutigen Gesetzgebung diese Maßregel zu verschiedenen Bedenken Veranlassung geben und die Beamten offenbar in ein nachtheiliges Verhältniß zu den übrigen Staatsbürgern setzen.

Die offenkundigen Nachteile sind verschiedener Natur. Einmal würde das heute bestehende Einschätzungssystem und zum andern Male, daß nicht allen Staatsbürgern unter allen Umständen gleiche Rechte beigegeben sind, den Beamten wesentlich nachtheilig sein. Betrachten wir den ersten Punkt genauer.

Das Vermögen eines jeden Staatsbürgers wird von einer gewählten sogenannten Einschätzungskommission taxirt und von diesem so ermittelten Vermögen seine Verbindlichkeiten dem Staate und der Commune gegenüber geregelt. Werden nun auch in diese Commission die rechtschaffenen und mit den Verhältnissen vertrautesten Personen der Gemeinde gewählt, so ist es doch, auch selbst dem redlichsten Willen, geradezu unmöglich, das Einkommen eines Gewerbetreibenden, Kaufmanns u. s. w. auf Heller und Pfennig zu bestimmen, wie dies beim Beamten geschieht. Auch der redlichste Wille kann das Vermögen nur oberflächlich, vielleicht nach dem äußern Anschaue und andern Umständen einschätzen und je größer ein Geschäft, desto schwerer und trügerlicher die Schätzung. Hierzu kommt noch, daß bei der Einschätzung des Vermögens allen übrigen Staatsbürgern gegenüber, wie dies Jedem, der mit dem Einschätzungsverfahren vertraut ist, hinlänglich bekannt ist, verschiedenen Verhältnissen, namentlich Eheverung, großer Familie und dergl. Rechnung getragen wird, während dies beim Beamten Alles fortfällt. Er hat so und so viel Gehalt und das dient unter allen Umständen als Grundlage zur Besteuerung. Es ist die Behauptung nicht gewagt, daß sämmtliche Staatsbürger, die nicht Beamte sind, nur im schlimmsten Falle mit der Hälfte ihres wahren Einkommens zur Besteuerung herangezogen werden. Hieraus ergibt sich, daß der Beamte, wenn beispielsweise ein Ort 3% zur Bestreitung seiner Communalsteuern gebraucht, thatsächlich immer 3% mehr wie jedes andere Gemeindeglied zahlt. Wenn die Aufhebung der den Beamten bis jetzt gewährten Vergünstigung in Betreff der Communalbeiträge zur Gleichstellung aller Staatsbürger beitragen soll, so muß sich jeder Denkende damit nur einverstanden erklären; eine Erleichterung hat diese Bestimmung den Beamten den übrigen Staatsbürgern gegenüber aber nicht gewährt, denn sie haben thatsächlich ebensoviel, wenn nicht mehr an allerlei Abgaben gezahlt wie die übrigen und sie sind ganz entschieden im Nachtheil, wenn die Beschränkung aufgehoben wird. Hierzu tritt der zweite Umstand.

Sollen alle Staatsbürger gleiche Pflichten, insbesondere auch den Communen gegenüber, haben, so ist doch selbstverständlich, daß ihnen auch gleiche Rechte eingeräumt werden. Dies ist leider aber nicht der Fall und hat auch die neue Kreisordnung diesem Uebelstande nicht abgeholfen. Es kommt nach unserm gesetzlichen Vorfchriften ganz darauf an, in welcher Commune man sich befindet. In der Stadt steht jedem Bürger ein Stimmrecht in Communalangelegenheiten zu, auf dem Lande nur den Grundbesitzern.

Es giebt viele ganz bedeutende Orte, welche die Qualität einer Stadt nicht besitzen und doch eine Menge Beamte und Gewerbetreibende besitzen, die nicht Grundbesitzer sind. Diese sind den Besitzern gegenüber geradezu schutzlos. Sie haben sich deren Beschlüssen unbedingt und ohne Murren zu fügen. Sie haben nicht zu prüfen, ob die getroffenen Maßregeln zum Wohle der Ortschaft ausgefallen sind oder nicht. Der Eigentümer mit einer Klassensteuer von 2 Thlrn. ist stimmberechtigt, während ein Gemeindeglied ohne Grundbesitz — es mag Steuern zahlen sowie es wolle — von jeder Theilnahme an der Communalverwaltung ausgeschlossen ist.

Bei einer anderweitigen Regelung des Einschätzungsmodus und bei Ertheilung gleicher Rechte an alle Staatsbürger, ganz gleich wo sie wohnen, dürfte auch die Aufhebung des den Beamten bis jetzt in Betreff der Communalabgaben gewährten Privilegiums mit Freuden begrüßt werden.

Anzeigen.

Wir wurden heute Morgen 8 1/2 Uhr durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut.

C. L. Loeper und Frau.

Memel, den 22. April 1873

Königswaldchen.
Heute Mittwoch, den 23. März:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.
Monatliche Sitzung des Vorstandes
Mittwoch, den 23. d. M., 7 Uhr Abends,
im Fischer'schen (König'schen) Locale.
Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht und wird erbeten.

Theater-Saal.
Heute und folgende Tage:
Grosses Concert
der Hamburger Concert-Gesellschaft „Concordia“.
Auftreten
der schönen Genoveva
und des berühmten Mimikers **Albert Joseph Koller**,
sowie Auftreten der Soubretten und Liedersängerinnen.
Heute: „Der liebe Herr von Hecht“. „Der Kitzliche“.
„Die Probirmamsell“. „Champagnercarl“.
Anfang 8 Uhr. Entree 5 Sgr.
Morgen: **Große Vorstellung.**
„Der Jude als Seeräuber“.
Die Direction.

Sonnabend, den 26. d. M., Nachm 4 Uhr,
Verammlung
des landwirthschaftlichen Vereins
in **British-Hotel.**
Bericht über Palmkernmehl.

! Zur gefälligen Beachtung!

Soeben trafen die von mir in Berlin persönlich eingekauften Façons in Seide, Sammet und Wolle ein, welches ich einem geehrten Publikum ergebenst anzeige.

Gustav Rosenfeld.

Lehrerinnen-Verein
Donnerstag 5 1/2 Uhr.

Bazar

des Vereins für Armen- u. Krankenpflege.

Der bereits angezeigte Bazar zum Besten unseres Vereins ist auf **Freitag, den 2. Mai**, festgesetzt, wozu Herr **Stolze** wiederum die Güte haben wird, den Victoria-Saal einzuräumen. Wir bitten unsere lieben Freunde herzlich, uns durch ihre so oft bewiesene Freigebigkeit hierbei unterstützen zu wollen und uns Verkaufsgegenstände jeder Art zuzusenden, seien es Handarbeiten, Kindersachen, nützliche Dinge für Schreib-, Arbeits- und Blumentische, für Haus und Wirtschaft von Stadt und Land. Die Unterzeichneten nehmen die uns gütigst zugeordneten Gaben bis zum 30. April mit großem Dank entgegen und werden sich später erlauben das Weitere bekannt zu machen.
J. Claasen. E. Habrucker. A. Hein. F. Plaw. S. v. Schiebel. D. Sudermann.

Nur noch kurze Zeit.
Die Productionen des kleinen berühmten
hellschenden Wunderkundes
Rolina

finden von 2 Uhr Nachmittags statt. Haupt-Productionen sind im Zeitraum von 7 bis 9 Uhr Abends, welches zur geneigten Beachtung empfiehlt.
Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Eine neue Sendung Besätze,
darunter schwarze Wollspitzen in verschiedenen Breiten, Besatzknöpfe, Gimpfen, Ornamente, Quasten, Paletot-Schlösser, sämtliche Nähmaterialien etc. ist wiederum angelangt und empfehle diese Artikel zu sehr billigen Preisen.
Schneiderinnen und Wiederverkäufern räume ich bei Einkäufen gegen Baar bedeutende Vortheile ein.
Ältere Besätze, darunter Wollfranzen, Moos von Barzin, seidene und wollene Gimpfen etc. beabsichtige ich bedeutend unter Kostenpreisen zu räumen.
C. W. Neumann.

Alle die Schüler und Schülerinnen, welche an dem einjährigen Vorbereitungskursus für die Einsegnung theilnehmen wollen, bitte ich, noch im Laufe dieser Woche mit mir deswegen Rücksprache zu nehmen.
Dr. Rulf.

Die neuen Schüler für die Religionschule der Synagogen-Gemeinde sind Mittwoch, den 23. April, Nachmittags 2 Uhr, einzuführen.
Dr. Rulf.

Auctions-Anzeige.

Freitag, den 25. April, Nachm. 2 Uhr, sollen im Hause große Sandstraße No. 16 folgende Gegenstände, als: ein Sopha, ein Spind, eine Kommode, Stühle, Tische und andere Wirtschaftszubehör und Küchengeräthe verkauft werden.



Auction.

Montag, den 28. April, Nachmittags 2 1/2 Uhr, und die folgenden Tage, soll der bewegliche Nachlass der verstorbenen Frau Commerzien-Räthin Mac-Lean, Alexanderstraße No. 3, in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froeben, Mäkler.

Eine Milchkuh ist billig zu verkaufen
Zunkerstraße No. 2.

Doppeltgestehte Schmiedekohlen
offerire, da meinen Platz bis 1. Mai räumen muß, sehr billig.
Albert Müller.

Memel.
Hotel zum weißen Schwan.
Grosser Ausverkauf.
Laut telegraphischer Ordre bin ich beauftragt, nur noch einige Tage hier zu bleiben, und werden sämtliche Sachen zu überraschend billigen Preisen abgelassen.
Carl Jacoby
aus Königsberg.

Eine neue Sendung
Korbwaaren,
darunter Handkörbe in größter Auswahl, Staubtuchkörbe schon von 16 Sgr. an, Schlüsselkörbe, Schnißelkörbe etc. habe erhalten.
C. W. Neumann.
Getragene Taschenuhren
kauft zum höchsten Preise
J. Willmann, Friedr.-Wilhelmstraße 1.

Stroh Hüte

sind aus der Wäsche angekommen und bittet selbige abzuholen
A. Döhring.

Das zum Nachlass der verwitweten Frau Commerzienrath Mac Le an gehörige Grundstück hieselbst in der Alexanderstraße soll am **24. April c.**, Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Justizrath Loo be meistbietend verkauft werden.
Die Testamentsvollstrecker.

Ein, in einer frequenten Straße gelegenes Grundstück, bebaut mit einem massiven Wohnhaus, den dazu gehörigen Wirtschaftszimmern, Garten, Gartenhaus, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Aechte Christiansander
Kräuter-Anchovis
in Blechbüchsen von circa 3 Pfd., dieselben auch entgrätet in 1/2 Pfd.-Büchsen, das Feinste was darin existirt, hier noch ganz neu, empfangen und empfiehlt billigst
C. H. Engel.

Den Herren Kleidermachern
empfehle ich vorzügliche Neapolitanische Seide, billige Chappé-Seide in allen Farben, Knopfloch-Seide und Knopfloch-Gimpfen, guten Zwirn, Rockborten, Knöpfe, Schnallen etc. zu sehr billigen Preisen.
C. W. Neumann.

5: bis 6000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück werden zur ersten Stelle gesucht und sind andererseits zu vergeben **600 Thlr.** durch
Meyhöfer, Rechtsanwalt.
Eine Cigarrentasche ist am Montag im Schützenhause gefunden und gegen die Insertionsgebühren in der Expedition d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Für unser Geschäft suchen wir einen tüchtigen Verkäufer, wenn möglich der Littauischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, bei gutem Salair zum baldigen Engagement. Nur solche mit obigen Eigenschaften versehene junge Leute mögen sich bei uns melden.

Moritz Marcuse & Co.
Ein der Buchhaltung und Correspondenz fähiger Commis, der auch mit dem äußeren Geschäft vertraut ist, wird für ein hiesiges Comptoir gesucht. Adressen unter A. Z. werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Kutscher und ein Factor
werden zum 1. Mai gesucht für das **Victoria-Hotel.**
Einer anständigen Kellnerin weist vom 1. Mai eine Stelle nach Herr Restaurateur Gieding, Bäckerstraße No. 21.

Eine Köchin wird gesucht
Kirchenstraße No. 1.
Ein treues, ordentliches Dienstmädchen wird Vibauerstraße No. 5 gebraucht.

Ich suche zum 1. September oder Oktober eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör. J. Strick's.

Tapeten und Borduren,
nur das Neueste,
C. L. Cron.
empfehlst
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 94. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 23. April 1873.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Jetzt ist nicht Zeit, zu träumen und zu lieben“, rief er verzweifelt, „handle, rette mich!“ Er entriß einem Diener die Fackel und drückte sie ihr in die Hand, indem er auf das rothe Fabrikgebäude wies. Sie eilte, wie von Furien gepeitscht, hinweg, schleuderte die Fackel auf den Riesenbau, die Flammen schlugen augenblicklich über ihr zusammen und — Gabriele erwachte, wie von Fiebersehern geschüttelt. Ganz wirt im Kopfe kleidete sie sich an, dann trat sie an das Fenster, als müsse sie sich überzeugen, daß es wirklich nur ein Traum gewesen, der sie gequält. Das rothe Gemäuer schaute noch immer stolz und gewaltig herüber; sie konnte deutlich das Rauseln der Maschinen hören und doch vermochte sie den Blick nicht wegzuwenden und versank, den Kopf in die Hand gestützt, in dumpfes Hinbrüten.

„Kann ein einziger Traum so wund und müde hegen?“ murmelte sie vor sich hin. „Wie die Flammen um mich herumschlugen, und ich verzweifelt zu ent-rinnen suchte! Und hatte ich nicht selbst die Fackel geschwungen? O Gott, solche Träume sind entsetzlich, sie wühlen sich wie vernichtende Hirngespinnste in das Herz!“

Gabriele starrte lange zum Fenster hinaus — sie wußte selbst nicht mehr, welche Gedanken sie heimge-sucht; deshalb hatte sie auch überhört, daß sich die Thür geöffnet, und ein alter Herr eingetreten war. Alles an ihm verrieth den Mann der frühern Zeit, dem die ewig sich verändernde Geschmacksströmung un-serer Tage höchst gleichgiltig ist. Der Rock war von braunem, derben Stoff, mit einem breiten, steifen Kragen, und man gewahrte es schon, daß der solide, handfeste Stoff manche Mode überdauert hatte und noch lange dem Zahn der Zeit trogen würde. Auch die Weste, die schwarze Halsbinde erzählten von frühern Tagen. Und doch hatte der Mann, der so wenig der modernen Zeit seinen Zoll zahlte, nichts Altväterisches und Greisen-haftes. Alle seine Bewegungen waren rasch, lebendig, und auf den breiten, kräftigen Schultern saß zwar ein weißer Kopf, aber in den Augen strahlte noch ein jugendliches Feuer, und die ganze Erscheinung verrieth auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Frische und geistige Regsamkeit. Es war Professor Hellmuth, der Oheim Gabriels. Das wettergebräunte Antlitz mit den festen, energischen Zügen hatte freilich mit einem stillen Stubengelehrten nicht viel gemein, und Pro-fessor Hellmuth hatte auch wirklich ein reichbewegtes Leben hinter sich.

Als achtzehnjähriger Student hatte er nicht für die Befreiung Griechenlands bloß müßig geschwärmelt, sondern er war begeistert in die Reihen der Philhelleneu getreten und hatte für eine Sache gekämpft und ge-blutet, der sein ganzes Herz entgegen geschlagen. Er wurde verwundet und mußte endlich in die Heimath zurückkehren, aber er gehörte zu den Wenigen, deren himmelstürmender Idealismus durch nichts zerstört werden kann — für ihn blieben die verkommenen und längst entarteten Griechen noch immer die Nachkommen jener Nation, die das Bewunderungswürdigste und Größte hervorgebracht. Nach diesem abenteuerreichen Zuge nahm er seine Studien wieder auf, wurde in eine burleskenhafte Verbindung verwickelt, des Hoch-verraths angeklagt, zu lebenslänglicher Festung verur-theilt, aber bald darauf begnadigt. Auf viele seiner Freunde hatte das kalte Sturzbad sehr entnüchternd gewirkt, sie wurden ehrliche, friedliebende Philister, die allen politischen Träumen meilenteit aus dem Wege gingen; — Hellmuth dagegen hielt an dem Gedanken der Deutschen Einheit und Freiheit wie an einer Jugend-liebe fest, und nichts konnte ihn an seiner unerschütter-lichen Hoffnung irre machen, daß endlich für das arme Vaterland der lang ersehnte Morgen der Freiheit her-aufdämmern werde. Er hatte endlich eine Lehrerstelle an einem Gymnasium angenommen, seine Tüchtigkeit war allgemein anerkannt worden, nur klagte man, daß er die Köpfe der Knaben allzu sehr erhitze, in ihnen einen Idealismus entzünde, der gefährlich sei. Er hatte den Geschichtsunterricht und da freilich Gelegenheit, in die jungen Herzen die Begeisterung für alles Große, für Licht, Freiheit und Vaterland zu legen. Im Jahre 1848 gehörte er zu den entschiedensten Anhängern der jungen Freiheit, er wurde in's Parlament gewählt, und hielt getreulich bis zuletzt aus, bis der letzte Hoff-nungsschimmer erlosch.

Der rothen Reaction war Professor Hellmuth seit-dem ein Dorn im Auge; sie ruhte nicht eher, bis sie

ihn aus seinem Amt hinausgemesselt. Wiewohl sich der Professor noch in den besten Jahren befand und ihm von mehreren Seiten Privatstellungen angeboten wurden, zog er sich doch gänzlich vom Lehramt zurück. Er hatte jetzt völlig Zeit, und seine höchste Befriedi-gung war, sich ganz seiner Nichte zu widmen, in ihre empfängliche Seele den Keim zu allem Großen und Schönen zu legen. Sie wurde mit allen Geisteskräften vertraut gemacht, die er im Laufe der Jahre für sich selbst aufgesammelt, ihr wurde dieselbe ideale Weltan-schauung mitgetheilt, die er noch immer sich warm und treu bewahrt. Er fand an Gabrielen eine nur zu empfängliche Schülerin, die ebenfalls der Wirklichkeit nicht mehr gerecht werden konnte. Deshalb hing er an seiner Nichte mit einer an Schwärmerei grenzenden Liebe, und während er mit seinem Schwager seit Jahren auf gespanntem Fuße lebte, und beide Männer, wenn sie sich zufällig trafen, kaum ein paar Worte mit ein-ander wechselten, hätte der Professor nicht einen Tag verleben können, ohne seine Nichte zu sprechen. Ja, durch das Absterben einer Verwandten war die Kluft noch größer geworden; ein Streit um die Erbschaft entstand, und der Professor zögerte keinen Augenblick, gegen seinen Schwager klagbar zu werden; dieser hätte gern einen Vergleich vorgezogen, aber der eigensinnige Gelehrte mochte davon nichts wissen und er behauptete, der Richter möge entscheiden, dann wisse Jeder, auf welcher Seite das Recht gelegen.

Auch heute eilte der Professor mit jugendlicher Rüstigkeit und zärtlichem Lächeln auf Gabriele zu, blieb dann verwundert stehen, als er sie so düster und gedankenvoll dastehen sah und fragte hastig: „Gabriele was treibst Du?“

„Ich lasse mich treiben von düstern Phantasien.“ — Sie war so gewöhnt, dem Oheim ihre innersten Gedanken mitzutheilen, daß ihr auch heute halb unbe-wußt diese Worte über die Lippen schlüpfen.

„Hinweg damit!“ rief der Professor und machte mit seinem Stock eine rasche Bewegung, als könne er sie völlig verschrecken. „Sag' Einbildungen, das ist Deutsch und vernünftig. Das Phantasiren überlaß den Narren.“

Gabriele suchte sich aufzuraffen, und seltsam genug, im Verkehr mit dem verehrten, theuren Manne fand sie stets am schnellsten ihre geistige Spannkraft wieder. „Aber Onkel, Einbildungen führen so leicht dahin, ein-gebildet zu werden, und das ist häßlich.“

„Rede Deutsch mit mir — Oheim!“ rief der Pro-fessor im strengen Ton des Lehrers, änderte ihn je-doch sogleich und fuhr mit freundlichem Lächeln fort, indem er seiner Nichte die Hand entgegenstreckte: „Ich komme heute nicht, um Dir Deine Deutsche Sprache zu verbessern, sondern Dir zu Deinem Wiegenfeste von Herzen post festum Glück zu wünschen.“

„Post festum, gratias, Oheim“, sie ergriff seine Hand und zog sie zärtlich an die Lippen.

Der Professor blickte mit wahrhaft väterlicher Zu-neigung auf seine Nichte. „Ich mochte gestern in dem Gewühl nicht erscheinen, und zwischen uns braucht es nicht solch' leerer Formlichkeiten. Aber wie müde und erschöpft Du aussehst! Wird Dein Vater denn nie-mals diese Hezjagd aufgeben? und wen will er noch damit täuschen? Er kann doch nicht das dunkle Ge-rücht unterdrücken, das ihm ärger schadet, als selbst der größte Verlust.“

„O diese Schändlichen, die ihn schmählich verläm-uden, weil sie ihn nicht kennen!“ rief Gabriele mit flam-menden Augen. „Das Geschick mag meinen armen Vater verfolgen und an den Abgrund drängen, aber er wird Niemand mit hinabreißen, denn ich kenne seinen Stolz.“

„Da stehst Du, Kind, was ich immer sage“, rief der Professor lebhaft und rückte sich einen Stuhl in die Nähe seiner Nichte: „Fort mit dem Schwinbel, dem Lärm und Aufwand! Das ganze Geschäftsleben ist unterhöhlt, unsolide im innersten Kern. Alles beruht in unseren Tagen auf Kredit. Was ist dieses räthsel-hafte Ding? — ein blindes Vertrauen in die Ehrlich-keit der Leute, mit denen wir Geschäfte treiben. Und das geht eine ganze Weile — da kommt ein Hauch, Niemand weiß woher, und das Kartenhaus bricht zu-sammen. Cines stürzt wüßt über das Andere. Wer hieß meinem Schwager Fabriken bauen? Konnte er sich nicht mit seiner stillen, glücklichen Thätigkeit be-scheiden?“

„Oheim, Du stehst noch immer mit einem Fuß im alten Griechenland. Unsere Zeit bedarf der Fa-briken, damit auch der Armste seinen Luxus habe.“ Sie machte nur diesen Einwurf, um dem Professor

nicht einen weiteren Einblick in ihr tiefbekümmertes Herz zu gestatten. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Ein höchst interessanter, bisher wohl noch nie dagewesener Rechtsfall, liegt augenblicklich dem Berliner Stadtgericht zur Entscheidung ob. Sachverhalt ist folgen-der: Vor ungefähr drei Monaten machte die Direction der Charité der Maurerinnung bekannt, daß der Maurergeselle X. dabeist verstorben sei, und forderte in Folge dessen die Innung zur Theilnahme an der Beerdigung auf, welche auch selbstverständlich zur angelegten Stunde im Trauer-gewande erschien. Schon hatte sich der Zug vollständig geordnet. Das an der Spitze stehende Musikcorps hatte soeben sein „Jesus meine Zuversicht“ begonnen, die Träger umstanden bereits den Sarg, als ein ehrwürdiger Maurer-polier sich des Dranges nicht erwehren konnte, den Todten, welcher zu seiner Lebzeit sehr lange bei ihm gearbeitet hatte, noch einmal ins verblichene Angesicht zu schauen, bevor man ihn der ewigen Ruhe übergebe. Erst nach außerordentlicher Bemühung leistete man seinem Wunsche Genüge. Wie groß war jedoch das Erstaunen des Leichen-beschauers bei Oeffnung des Sarges! Der Verstorbene war nämlich bei seiner Lebzeit ein bartloser Blondin, wohingegen jetzt seine kalten Wangen von einem mächtigen rothen Bart umgeben waren, und gleiche Farbe trug auch sein Haupt-haar. Daß der Tod eine so höchst auffällige Veränderung mit sich bringen könne, war dem Polier doch nicht recht einleuchtend, er veranlaßte vielmehr eine sofortige Nach-erhe, welche denn auch ergab, daß der vermeintliche Maurer-geselle bereits volle 8 Tage als Geheilt aus der Anstalt entlassen und der zu Beerdigende ein Schneidergeselle war. Die Innung klagt nun auf Schadenersatz der entstandenen Unkosten, welche ganz beträchtlich. Wir werden das Re-sultat seiner Zeit berichten.

* * Ein pikantes Künstlerdetail erzählt man aus Stuttgart. Das Abenteuer, welches leicht von unangeneh-men Folgen hätte begleitet sein können, widerfuhr dem Sänger Labatt, der an der Stuttgarter Hofbühne gegen-wärtig mit ungeheurem Erfolge gastirt. Am 25. v. M. Abends sang der Künstler den Cleazar in der „Jüdin“ mit dem größten Erfolge. Während noch die letzten Klänge der Oper im Hause ertönen, verbreitet sich die Kunde von dem Juden-Krawalle, der in der Stadt losgebrochen. Das Publikum entfernt sich rasch und Labatt neugierig, was denn plötzlich losgebrochen, nimmt sich keine Zeit, das Kostüm abzulegen — bei sich denkend, daß er ohnehin im benach-barten Hotel logire — stürzt er auf die Straße und mitten in das Volksgetümmel hinein. Plötzlich brüllt es ihm ent-gegen: „Ein Jude, ein Jude! Haut ihn nieder!“ und kaum erscholl dieser Ruf, als sich schon der wüthende Haufe des furchtbar erschrockenen Mannes bemächtigt hatte und Lynch-Justiz an ihm zu verüben suchte. Zum Glück gewann Labatt rasch die Fassung und rief mit dem ganzen Aufge-bot seiner Stimmkräfte: „Aber ich bitt' meine Herren, ich bin ja kein Jude, ich bin der Sänger Labatt und bin nur im Kostüm des Cleazar auf die Straße geeilt!“ „Das könnte jeder sagen,“ brüllte ihm der Haufe entgegen — „Beweise, Beweise!“ Ein Hoffnungsstrahl durchzuckte den arg Bedrohten und er erwiderte: „Sogleich, meine Herren!“ reißt sich auf, der Böbelhaufe bildet einen Kreis um ihn und wiederholt die Bravour-Arie: „Gott, mein Gott, hör' mein Flehen!“ die er erst vor Kurzem auf der Bühne ge-sungen. Im Nu hatte sich die Situation verändert, die Hände, die sich erst drohend gegen ihn geballt, werden zu Claqueurdiensten verwendet, der Sänger, den man vorher niederzuschmettern drohte, wird von einigen stämmigen Kra-kefistern auf die Schultern gehoben und im Triumph in's Hotel getragen. Dort hatte der Künstler bei dampfender Bowle Zeit, über das eigenthümliche Nachspiel zur „Jüdin“ nachzudenken.

* * (Zig's Ruhe stunde.) Moses: „Sag' mal, Zig, wenn haltst Du eigentlich immer Deine Mit-tagssruh?“ Zig: „Wenn mer gegessen haben, dann schloß sie gewöhnlich ä Stund!“ Moses: „Wer denn?“ Zig: „Nu, mei Frau!“ Moses: „Ich frog aber, wenn Du Dein' Mittagssruh holten thust?“ Zig: „Nu, wenn sie schloß, dann hab' ich mei' Ruh!“

Gerichtshalle.

1) Der § 142 des Strafgesetzbuches bestraft Den-jeigen, der sich durch Selbstverstümmelung zur Erfüllung der Wehrpflicht untauglich macht, mit Gefängniß nicht unter einem Jahre. Der Losmann Martin Malinauski aus Bajohr-Witzo ist angeklagt, sich gegen diesen Para-graphen versündigt zu haben. An das Spruchwort den-ken „jung gezeit, hat Niemand gereut“ verheiratete er sich schon in seinem 19. Jahre, als er also noch Rekrut war. Das Gespenst des bunten Hockes störte hin und wieder seine Ehefreuden, und als er im Frühjahr 1872

für die Garde-Artillerie designirt wurde, war die damit verbundene Trennung von seinem häuslichen Heerde der Impuls zur Ausführung der von ihm wohl schon lange erkannenen That. Seinen Widerwillen gegen Mars und dessen Jünger hat er durch verschiedene Aeußerungen zu näherem Bekannten Ausdruck gegeben, auch gesagt, daß er weiter als bis Lissa nicht kommen und dort freigelassen werden würde. Am 27. August v. J. hieb der Angekl. mit einer Art sich das erste Glied des linken Zeigefingers ab und dieses genügte, ihn vom Militärdienste zu befreien. Er bestreitet indeß, daß er vorsätzlich sich jenes Gliedes entzweit habe, behauptet vielmehr, daß dieses aus Zufall geschehen. Er giebt an, daß er sich damals über einen Klotz gebückt gehabt und einen Sparren behauen habe. Vor der Militärbehörde hat er dagegen behauptet, daß er den unglücklichen Hieb geführt, als er beschäftigt gewesen, einen Balken auf dem Schauer durch einen Nagel zu befestigen. Keine der angegebenen Situationen ist aber — wie der zugezogene Arzt Dr. U. erklärt — geeignet gewesen, die Verstückelung so, wie sie erfolgt, herbeizuführen. Aus der gedrückten Unzufriedenheit des Angekl. und seinen verschiedenen Angaben über die Verletzung, gewinnt der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß Angekl. sich absichtlich verstückelt habe, um sich seiner Wehrpflicht zu entziehen und verurtheilt ihn zu einem Jahre Gefängniß.

2) Der Graf Cagliostro war bekanntlich der größte Charlatan seiner Zeit; er hatte für Alles ein Mittel, selbst dafür, um ewig jung und schön zu bleiben. Zu seinen Anhängern und Gläubigen gehörte die höchste Aristokratie. Hat er sich nun auch nicht selbst helfen können, so lebt sein Geist doch in den Tausenden seiner Jünger der Neuzeit fort, die — wenn auch nicht gerade immer mit Medicamenten — den Schwindel in womöglich noch größerm Maßstabe fortführen und, trotz unerses aufgeklärten Zeitalters, eine ebenso große Menge Dumme finden. Die höchste Civilisation liegt noch gegenwärtig im Kampfe mit dem krafftesten Aberglauben, der von gewissen Finsterlingen gehegt und gepflegt wird. Auf der Anklagebank sehen wir heute einen der Nachfolger jenes großen Betrügers, der aber noch keineswegs zu den gefährlichsten gehört. Es ist der angebliche Chirurgus Isak Israel Jordan Alexandrowitz aus Rußland. Sein Verbrechen besteht darin, daß er sich als Arzt ausgegeben und im hiesigen und Heydenburger Kreise werthlose Mixturen u. s. w. gegen jede beliebige Krankheit für eine hohe Entschädigung abgelassen hat. In einigen Fällen erfreute er sich auch der Protection des bekannten Dr. Z., welcher mit ihm verschiedene Rundreisen machte. Angeklagter hat sogar ein Mittelchen, das vom Militärdienste befreit, es ist dies Valerianextract, welche künstlichen Rheumatismus erzeugen soll und die Angekl. für den Spottpreis von 15 Thlr. verkauft hat. Es erscheint zwar unloyal ein solches Mittel zu verrathen, denn es werden alle unglücklichen Cantonisten und unfreiwilligen Recruten möglicherweise davon Gebrauch machen, indeß, „lieb Vaterland magst ruhig sein, geschwächt wird dadurch nicht die Wacht am Rhein“, denn es ist eben nur purer Schwindel, mit diesem sowohl als mit allen übrigen Mitteln. Sie haben nur wirksame Folgen für das Portemonnaie, während sie den Körper unberührt lassen, sie helfen nicht, schaden aber auch nicht, und von diesem Gesichtspunkte aus erscheint der Angekl. nicht besonders gefährlich. Mühten alle Anhänger Cagliostro's über die Klinge der Staatsanwaltschaft springen, so würde in sämtlichen Staatsakten eine so große Wohnungsnoth eintreten, daß die Berliner ein reines Kinderspiel dagegen wäre. Es genügt, wenn hin und wieder ein Beispiel statuiert wird, wobei wir es denn in der Regel nur mit den sogenannten kleinen Dieben zu thun haben, denn die großen (wenn sie nicht so dumm sind sich selbst zu hängen) haben sich meistens dermaßen gegen das Strafgesetz verbarrikadirt, daß ihnen in den seltensten Fällen beizukommen ist. Unter Wunderdoctor Alexandrowitz wird heute als falscher Prophet entlarvt und wegen Betruges und Anmaßung eines ihm nicht zukommenden Characters (als Arzt) zu 4 Monaten Gefängniß und 3 Tagen Haft, sowie zu 1 Jahr Ehrverlust unter Anrechnung des Untersuchungsarrestes verurtheilt. Da er noch etwas länger in den hiesigen Gerichtsmauern bereits verweilt hat, so wurde er sofort in Freiheit gesetzt und so seinem Wirkungskreise wiedergegeben.

Anzeigen.

Avis.

Ich warne hiermit einen Jeden, meinem Chemann, Wirthen Janis Purwins aus Liewern, etwas zu borgen, indem ich mit meinem Vermögen für seine Schulden nicht aufkomme.
Annicka Purwins,
geb. Pluzas.

Liewern, den 16. April 1873.

Wer den Transport von ca. 150 Faß Cement nach den Baustellen an der Aufse- und Aglone-Brücke übernehmen will, möge sich bis den 28. d. M. bei mir melden.

Louis Müller.

Deutsche Lotterie.

150,000 Loose.

15,000 Gewinne.

Haupt-Gewinn 4000 Thlr. Werth.

Ziehung am 4. Juni 1873.

Loose à 1 Thlr. sind in der General-Agentur von Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel zu haben.



Auction.

Freitag, den 25. April c., von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage sollen auf dem Schiffs-Baumeister Ranisch'schen Werkplaz, hintere Werkstraße hieselbst,

ca. 100 Haufen Nutz- und Brennholz, größtentheils eichen, eichene Schmier- und Laufplanen, Zaunpfähle, Stellagespieren, fichtene und tannene Balken, Stellagenbretter, 1 Brettschneideseife und 3 Böcke, diverse Schraubbolzen mit großen Augen, Klappfüße, Leitern, 1 vollständige lange hölzerne Pumpe, Ringbolzen, 1 Handbeil, 12 große Eisenblöcke, 9 große Laufenblöcke, 5 Pechgrafen, 5 Windstühle, 1 Waagschaale nebst Gewicht, 2 sehr gute Eienen, 2 Heertonnen, 1 Steam mit kupfernem Kessel und Druckpumpe, nebst Steamkasten und massivem Hause, letzteres zum Abbruch, sowie diverse andere Gegenstände

durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky.

Widhafer zu 40 Sgr. pr. Scheffel

offerirt

Otto Grossmann.

Es sind täglich des Morgens und Abends zusammen 80 bis 100 Liter frische Milch abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Thee.

feine reinschmeckende Sorten, empfehle.

D. Rudnicki. Börsenstraße 13.

Für Kapitalisten!!!

5% tragende Preussische Wertpapiere sind für größere und kleinere Beträge zu haben bei

A. Siedeberg, Holzstraße No. 5.

Sehr gute Saatkartoffeln

zu haben

Schlewiesstraße No. 6.

Rouleaux.

darunter die beliebtesten blauen Rouleaux, schon von 22 Sgr. an, Wachsparchend, Ledertuch, Gummistoff, Wachs-Unterlage in verschiedenen Größen, Schürzenstoff etc. ist eine zweite Sendung angelangt und empfehle diese Artikel in bester Qualität zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Staudengewächse, Johannisbeeren- und Stachelbeeren-Sträucher und Einfassungen sind billig zu haben

Libauerstraße No. 1.

Sämmtliche Schiffs- und Maser-Farben, sowohl trocken, als in Firniß fein abgerieben, Leim, Schellack, Beizen, Lacke, Firniß, Leinöl, Terpentin, Bleiweiß und Zinkweiß empfiehlt zum billigsten Preise

Wilhelm Pott, Witte, breite Straße No. 9.

Bei Diarrhöe und Magenleiden.

„Der Genuß Ihres vorrefinirten Malzextract-Gesundheitsbiers und Ihrer ausgezeichneten Malz-Gesundheits-Chocolade hat die Diarrhöe, woran ich litt, auffallend schnell gehoben und fühle ich mich jetzt ganz wohl. — Ihre schöne Kräuter-Toiletten-Seife hat meinem Bruder gegen das Zittern der Hände die wesentlichsten Dienste geleistet.“

Fr. Schmidt in Berlin,

Bernauerstraße 1, d. 3. Februar 1872.

An den königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Berlin

Verkaufsstelle bei

Wilhelm Fischer in Memel.

Die neuesten Sommerhandschuhe

in Baumwolle, Zwirn und Seide, für Herren, Damen und Kinder, sowie weiße und gestreifte

Beinlängen

in Baumwolle für Kinder, habe in größter Auswahl erhalten und empfehle diese Artikel zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Nähmaterialien, Besätze u. Franzen, haltbare Kleiderknöpfe, starke Schuhriemen, beste Wäschknöpfe, sowie vorzügliches Näh- und Strickgarn empfehle äußerst billig zur geneigten Abnahme.

Geldberg.

Tüchtige Cementstabearbeiter

finden bei gutem Lohn Sommer und Winter über Beschäftigung. Näheres bei

A. Siedeberg, Holzstraße No. 5.

Ein Kutscher wird gesucht

Fischerstraße No. 8.

Tüchtige Wäsche-Näherrinnen auf der Wheeler und Wilson Maschine, aber auch nur solche, mögen sich melden bei

H. Kleinke.

Eine gewandte Kellnerin findet eine Stelle

Holzstraße No. 16.

Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen, waschen und plätten kann, findet von sofort bei gutem Lohn, eine Stelle in Neuhof.

Ein ordentliches tüchtiges Mädchen kann sich sofort melden

Rosenstraße No. 4, parterre.

Ein junges Dienstmädchen wird zu mieten gesucht. Zu erfragen Victoria-Hotel Zimmer No. 8.

Ein möblirtes Zimmer nebst Beköstigung ist an einen Herrn vom 1. Mai, wenn gewünscht wird auch von gleich, zu vermieten

große Wasserstraße No. 25.

Eine obere Wohnung von 3 Stuben mit allem Zubehör ist zu vermieten und vom 1. Juli zu beziehen.

Rippenstr. 10 am Triangel.

Bekanntmachung.

Der Vätergesele Heinrich Herrmann Barschat von hier im Bestande seines Vaters, des Arbeiters Friedrich Wilhelm Barschat von Friedrichshede und die Caroline Rade von hier, letztere im Rechtsbestande des Rechts-Anwalt Lau hier, haben durch den Vertrag vom 10. April d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 12. April 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Händler August Jacknau und die separirte Handelsfrau Auguste Hoellger, geb. Urban, letztere im Rechtsbestande des Kreisrichters Krieger, sämtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 13. März d. J. die Gemeinschaft der Güter in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 15. April 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Führer und die Mannschafft des Norwegischen Schiffes „Urba“ werden am

29. April c., Vorm. 9¹/₂ Uhr,

auf dem hiesigen Gericht, Zimmer No. 14, in Betreff der letzten von Ruffesund nach Memel zurückgelegten Reise eidliche Verklarung ablegen.

Memel, den 21. April 1873.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 18 April 1873.

12,000 Thlr.

sollen aus der Spar-Kasse auf sichere Hypothek ausgeliehen werden. Anträge hierauf sind binnen 14 Tagen einzureichen. Der Magistrat.

Memel, den 20. April 1873.

Das betheiligte Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die städtische Kuhweide nach übereinstimmendem Beschluß der städtischen Behörden mit dem 1. August d. J. aufhört. — Für die Benutzung derselben bis zu dieser Zeit wird bei Eröffnung der Weide das halbe Weidegeld (1. Rate) entrichtet.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel